

Altwerden

**Ergebnisse einer repräsentativen
Umfrage in Baden-Württemberg**

6. Oktober 2020
f20.0393/39367 Bi, Le

forsa
Politik- und Sozialforschung GmbH
Büro Berlin
Schreiberhauer Straße 30
10317 Berlin
Telefon: (0 30) 6 28 82-0

Vorbemerkung

Im Auftrag der Serviceplan Berlin GmbH und der AOK Baden-Württemberg hat forsa Politik- und Sozialforschung GmbH eine repräsentative Befragung zum Thema „Altwerden“ durchgeführt.

Im Rahmen der Untersuchung wurden insgesamt 1.007 nach einem systematischen Zufallsverfahren ausgewählte Personen zwischen 18 und 70 Jahren in Baden-Württemberg befragt.

Es wurde unter anderem ermittelt, ob bzw. welche Sorgen und Ängste Frauen und Männer mit dem Altwerden verbinden und was sich bei ihnen im Vergleich zum jungen Erwachsenenalter (zwischen 18 und 30 Jahren) zum Positiven oder Negativen verändert hat.

Die Erhebung wurde vom 29. September bis 4. Oktober 2020 mithilfe des repräsentativen Online-Befragungspanels forsa.Omninet durchgeführt. Die Untersuchungsbefunde werden im nachfolgenden Ergebnisbericht vorgestellt.

Die ermittelten Ergebnisse können mit den bei allen Stichprobenerhebungen möglichen Fehlertoleranzen (im vorliegenden Fall +/- 3 Prozentpunkte) auf die Grundgesamtheit der 18- bis 70-jährigen Bevölkerung in Baden-Württemberg übertragen werden.

1. Einschätzungen zum Altwerden

Beim Gedanken an das Altwerden sind 41 Prozent der Baden-Württemberger zwischen 18 und 70 Jahren eher bzw. sehr optimistisch.

Ebenso viele Befragte (41 %) sind weder besonders optimistisch noch besonders pessimistisch in Bezug auf das Altwerden.

Knapp jeder Fünfte (18 %) ist diesbezüglich eher bzw. sehr pessimistisch.

Befragte, die mit einem Partner zusammenleben und Befragte mit einem höheren Haushaltsnettoeinkommen von mindestens 3.000 Euro monatlich sind in Bezug auf das Altwerden etwas häufiger optimistisch als Befragte ohne Partner bzw. Befragte mit geringerem Einkommen. Ältere, über 45 Jahre alte Männer und Frauen sind zudem etwas optimistischer bezüglich des Altwerdens als die jüngeren, unter 45 Jahre alten Befragten.

▪ Empfindungen in Bezug auf das Altwerden

Beim Gedanken an das Altwerden sind alles in allem

	sehr/eher optimistisch %	weder noch %	eher/sehr *) pessimistisch %
insgesamt	41	41	18
Männer:	42	40	18
- 18- bis 29-Jährige	37	40	22
- 30- bis 44-Jährige	38	43	18
- 45- bis 59-Jährige	47	35	17
- 60- bis 70-Jährige	44	42	14
Frauen:	40	42	18
- 18- bis 29-Jährige	34	47	19
- 30- bis 44-Jährige	39	40	20
- 45- bis 59-Jährige	44	40	16
- 60- bis 70-Jährige	42	42	15
Zusammenleben mit Partner:			
- ja	44	40	16
- nein	35	43	21
Haushaltsnettoeinkommen:			
- unter € 3.000	36	42	21
- € 3.000 und mehr	45	40	15

*) an 100 Prozent fehlende Werte = „weiß nicht/keine Angabe“

Die Befragten wurden gebeten einzuschätzen, ab wann eine Frau in Deutschland in der öffentlichen Wahrnehmung als „alt“ gilt.

Für den Großteil der Befragten gelten Frauen in Deutschland ab einem Alter von 50 Jahren (26 %) bzw. 60 Jahren (31 %) als „alt“.

Rund ein Fünftel der Befragten (21 %) meint, dass Frauen ab 70 Jahren als „alt“ eingeschätzt werden.

Dass Frauen bereits ab 30 oder 40 Jahren (8 %) bzw. erst ab 80 Jahren (2 %) als alt gelten, meinen nur sehr wenige Befragte.

Jeder Zehnte (11 %) ist der Ansicht, dass man diese Frage nicht an einer bestimmten Altersgrenze festmachen kann.

Die Einschätzung, ab wann Frauen in Deutschland als „alt“ gelten, verschiebt sich mit zunehmendem Alter der Befragten hin in höhere Altersgruppen.

▪ Altsein in der öffentliche Wahrnehmung – Frauen

Eine Frau gilt in Deutschland in der öffentlichen Wahrnehmung allgemein als „alt“ ab

	30 Jahren %	40 Jahren %	50 Jahren %	60 Jahren %	70 Jahren %	80 Jahren %	kann man nicht am Alter festmachen *) %
insgesamt	1	7	26	31	21	2	11
Männer:	0	6	27	32	21	2	12
- 18- bis 29-Jährige	0	7	33	40	8	0	10
- 30- bis 44-Jährige	0	10	29	36	18	1	5
- 45- bis 59-Jährige	0	3	28	27	26	4	11
- 60- bis 70-Jährige	0	3	13	22	32	4	26
Frauen:	2	7	26	31	21	2	11
- 18- bis 29-Jährige	4	13	34	23	19	0	6
- 30- bis 44-Jährige	3	7	27	31	17	2	12
- 45- bis 59-Jährige	1	5	25	32	23	2	12
- 60- bis 70-Jährige	0	7	17	36	24	4	12
Erwerbstätigkeit:							
- ja	1	6	28	32	21	2	10
- nein	2	8	19	29	21	4	16
Zusammenleben mit Partner:							
- ja	0	6	26	29	23	3	13
- nein	3	8	26	35	17	1	9
Haushaltsnettoeinkommen:							
- unter € 3.000	2	8	26	35	18	1	9
- € 3.000 und mehr	0	5	27	30	22	3	12

*) an 100 Prozent fehlende Werte = „weiß nicht“

Die Einschätzung, ab wann Männer in Deutschland in der öffentlichen Wahrnehmung als „alt“ gelten unterscheidet sich etwas von der Einschätzung in Bezug auf Frauen:

Männer gelten für den Großteil der Befragten erst ab 60 (38 %) bzw. 70 Jahren (30 %) als „alt“. Für 14 Prozent der Befragten sind auch schon Männer ab 50 Jahren „alt“.

Dass Männer in Deutschland bereits mit 30 bzw. 40 Jahren (3 %) oder erst ab 80 Jahren (4 %) als „alt“ wahrgenommen werden, meint fast keiner der Befragten.

Wiederum denkt jeder zehnte Befragte (10 %), dass man die Alterswahrnehmung nicht an einer konkreten Altersgrenze festmachen kann.

Auch hier verschiebt sich die Wahrnehmung, ab wann Männer als „alt“ eingeschätzt werden, mit zunehmendem Alter der Befragten in höhere Jahrgänge.

▪ Alt sein in der öffentliche Wahrnehmung – Männer

Ein Mann gilt in Deutschland in der öffentlichen Wahrnehmung allgemein als „alt“ ab

	30 Jahren %	40 Jahren %	50 Jahren %	60 Jahren %	70 Jahren %	80 Jahren %	kann man nicht am Alter festmachen % *)
insgesamt	0	3	14	38	30	4	10
Männer	0	3	16	39	27	4	9
- 18- bis 29-Jährige	0	7	18	47	18	0	7
- 30- bis 44-Jährige	1	3	21	45	22	3	3
- 45- bis 59-Jährige	0	2	15	38	30	6	9
- 60- bis 70-Jährige	0	1	6	23	39	7	23
Frauen	0	2	12	36	34	3	12
- 18- bis 29-Jährige	2	6	15	45	26	0	6
- 30- bis 44-Jährige	0	2	15	39	28	2	13
- 45- bis 59-Jährige	0	0	11	34	38	4	12
- 60- bis 70-Jährige	0	1	8	26	45	7	13
Erwerbstätigkeit:							
- ja	0	2	15	40	29	3	10
- nein	0	4	10	30	36	5	14
Zusammenleben mit Partner:							
- ja	0	1	13	38	32	4	12
- nein	1	5	16	38	28	3	8
Haushaltsnettoeinkommen:							
- unter € 3.000	1	3	16	37	29	3	9
- € 3.000 und mehr	0	2	13	38	31	4	12

*) an 100 Prozent fehlende Werte = „weiß nicht“

2. Sorgen und Veränderungen in Bezug auf das Älterwerden

Die Befragten wurden gebeten anzugeben, in welchen Bereichen sie sich persönlich in Bezug auf das Älterwerden Sorgen machen. Am häufigsten (65 %) machen sich die Befragten große (41 %) oder gar sehr große (24 %) Sorgen, im Alter pflegebedürftig zu sein.

Fast ebenso viele (jeweils 62 %) haben (sehr) große Sorge, Familienmitglieder oder Freunde zu verlieren bzw. selbst im Alter gesundheitliche Probleme zu haben.

Die Hälfte der Befragten (49 %) sorgt sich außerdem vor schweren, lebensgefährlichen Krankheiten im Alter.

In den anderen sechs vorgestellten Bereichen macht sich jeweils deutlich weniger Befragte (sehr) große Sorgen: Dass sie im Alter einsam (33 %) oder arm (31 %) werden könnten, beschäftigt etwa jeden Dritten. Über den Verlust an körperlicher Attraktivität (26 %) bzw. über Übergewicht (24 %) im Alter macht sich jeweils ein Viertel der Befragten Sorgen.

Dass sie im Alter an Wert für Allgemeinheit oder Gesellschaft verlieren (18 %) oder Langeweile bzw. Mangel an Beschäftigung haben könnten (16 %), bereitet den Befragten vergleichsweise am seltensten große Sorgen.

▪ Sorgen in Bezug auf das Älterwerden I

In Bezug auf das Älterwerden haben bei folgenden Bereichen

	sehr große Sorgen %	große Sorgen %	nicht so große Sorgen %	keine *) Sorgen %
- Pflegebedürftigkeit	24	41	30	4
- Verlust von Familienmitgliedern oder Freunden	19	43	30	8
- gesundheitliche Probleme im Alter	14	48	34	4
- schwere, lebensgefährliche Krankheiten	13	36	44	7
- Einsamkeit	11	22	45	22
- Altersarmut	12	19	44	24
- Verlust an körperlicher Attraktivität	5	21	52	21
- Übergewicht	5	19	45	30
- Rückgang meines Wertes für die Allgemeinheit oder Gesellschaft	4	14	46	35
- mangelnde Beschäftigung, Langeweile	4	13	37	46

*) an 100 Prozent fehlende Werte = „weiß nicht“

Frauen sorgen sich häufiger als Männer vor Altersarmut.

▪ Sorgen in Bezug auf das Älterwerden II

In Bezug auf das Älterwerden haben bei folgenden Bereichen (sehr) große Sorgen:	ins- gesamt %	Männer %	Frauen %
- Pflegebedürftigkeit	65	63	67
- Verlust von Familienmitgliedern oder Freunden	62	60	64
- gesundheitliche Probleme im Alter	62	65	58
- schwere, lebensgefährliche Krank- heiten	49	49	49
- Einsamkeit	33	32	34
- Altersarmut	31	24	39
- Verlust an körperlicher Attraktivität	26	25	27
- Übergewicht	24	23	25
- Rückgang meines Wertes für die Allgemeinheit oder Gesellschaft	18	15	21
- mangelnde Beschäftigung, Langeweile	16	14	19

Jüngere Befragte machen sich zum Teil größere Sorgen in Bezug auf das Älterwerden als ältere Befragte. So Sorgen sich z.B. die unter 45-Jährigen häufiger als die älteren Befragten vor dem Verlust von Familienmitgliedern oder Freunden, vor Einsamkeit, vor Altersarmut oder vor dem Rückgang ihres Wertes für die Allgemeinheit oder die Gesellschaft. Die unter 30-Jährigen sorgen sich zudem noch überdurchschnittlich häufig vor mangelnder Beschäftigung oder Langeweile.

▪ Sorgen in Bezug auf das Älterwerden III

In Bezug auf das Älterwerden haben bei folgenden Bereichen (sehr) große Sorgen:	insgesamt %	18- bis 29- Jährige %	30- bis 44- Jährige %	45- bis 59- Jährige %	60 Jahre und älter %
- Pflegebedürftigkeit	65	60	70	65	61
- Verlust von Familienmitgliedern oder Freunden	62	68	70	56	53
- gesundheitliche Probleme im Alter	62	66	67	60	53
- schwere, lebensgefährliche Krankheiten	49	50	53	47	46
- Einsamkeit	33	46	38	26	21
- Altersarmut	31	38	35	30	19
- Verlust an körperlicher Attraktivität	26	22	31	25	26
- Übergewicht	24	23	27	22	21
- Rückgang meines Wertes für die Allgemeinheit oder Gesellschaft	18	24	20	14	15
- mangelnde Beschäftigung, Langeweile	16	32	11	14	9

Die Befragten, die mindestens 40 Jahre alt sind, wurden gebeten, ihr jetziges Leben mit dem Leben im Alter zwischen 18 und 30 Jahren zu vergleichen und einzuschätzen, welche Bereiche sich zum Positiven, welche sich zum Negativen und welche sich seither womöglich gar nicht verändert haben.

Alles in allem hat sich keiner der Bereiche für eine Mehrheit der Befragten zum Negativen verändert.

Vielmehr haben sich fünf der zehn abgefragten Lebensbereiche für mindestens die Hälfte der Befragten zum Positiven verändert: Insbesondere die eigene Entscheidungsfindung (61 %) und das Berufsleben (59 %), aber auch das Familienleben (56 %), der eigene Charakter (53 %) und das persönliche Glücksniveau (53 %) haben sich für mindestens jeden zweiten Befragten ab 40 Jahren positiv entwickelt.

Für etwas weniger als die Hälfte der Befragten haben sich auch die persönliche Work-Life-Balance (47 %) und das Freizeit- und Kulturleben (40 %) zum Positiven verändert. Der Freundeskreis hat sich im Vergleich zum Leben im Alter zwischen 18 und 30 Jahren für 38 Prozent positiv entwickelt.

Lediglich in Bezug auf das Stresslevel und das persönliche Sexleben geben mehr Befragte an, dass sich diese Bereiche negativ entwickelt als dass sie sich positiv entwickelt hätten: Für 42 Prozent der Befragten hat sich das individuelle Stresslevel, für 46 Prozent das Sexleben zum Negativen entwickelt.

▪ Veränderungen in Bezug auf das Älterwerden *)

Im Vergleich zum Leben zwischen 18 und 30 Jahren
haben sich die folgenden Dinge verändert

	zum Positiven %	zum Negativen %	gar **) nicht %
- Entscheidungsfindung	61	6	31
- Berufsleben	59	18	18
- Familienleben	56	15	28
- Charakter	53	5	38
- Glücksniveau, Zufriedenheit	53	15	32
- Work-Life-Balance, Ausgeglichenheit zwischen Arbeits- und Privatleben	47	29	23
- Freizeit- und Kulturleben	40	27	32
- Freundeskreis	38	25	36
- Stresslevel	36	42	20
- Sexleben	18	46	31

*) Basis: Befragte ab 40 Jahren

**) an 100 Prozent fehlende Werte = „weiß nicht“

Frauen geben häufiger als Männer an, dass sich ihre Zufriedenheit bzw. ihr Glücksniveau sowie ihr Freundeskreis im Vergleich zu ihrem Leben im Alter zwischen 18 und 30 Jahren zum Positiven verändert haben.

Für Männer hat sich tendenziell etwas häufiger als für Frauen das Berufsleben seither positiv entwickelt.

Für Befragte zwischen 60 und 70 hat sich die eigene Work-Life-Balance überdurchschnittlich häufig zum Positiven verändert, für Befragte unter 45 Jahren vor allem das Berufsleben und der Charakter.

▪ Positive Veränderungen in Bezug auf das Älterwerden *)

Im Vergleich zum Leben im Alter zwischen 18 und 30 Jahren haben sich <u>zum Positiven</u> verändert:	insgesamt %	Männer %	Frauen %	40- bis 44- Jährige %	45- bis 59- Jährige %	60- bis 70- Jährige %
- Entscheidungsfindung	61	60	62	61	63	56
- Berufsleben	59	62	55	68	59	53
- Familienleben	56	58	54	61	60	46
- Charakter	53	51	55	63	55	44
- Glücksniveau, Zufriedenheit	53	47	58	54	50	57
- Work-Life-Balance, Ausgeglichenheit zwischen Arbeits- und Privatleben	47	44	49	43	41	59
- Freizeit- und Kulturleben	40	40	40	31	41	45
- Freundeskreis	38	31	45	44	38	34
- Stresslevel	36	33	39	23	27	62
- Sexleben	18	17	18	26	18	12

*) Basis: Befragte ab 40 Jahren

In Bezug auf die – schwächer ausgeprägten – negativen Entwicklungstendenzen im Vergleich zum Leben zwischen 18 und 30 Jahren haben sich für Männer tendenziell etwas häufiger als für Frauen das Sexleben, die Work-Life-Balance und der Freundeskreis am ehesten zum Negativen verändert.

Für Befragte unter 60 Jahren hat sich überdurchschnittlich häufig das Stresslevel negativ entwickelt, für Befragte unter 45 Jahren auch das Freizeit- und Kulturleben sowie der Freundeskreis.

▪ Negative Veränderungen in Bezug auf das Älterwerden *)

Im Vergleich zum Leben im Alter zwischen 18 und 30 Jahren haben sich <u>zum Negativen</u> verändert:	ins-gesamt %	Männer %	Frauen %	40- bis 44- Jährige %	45- bis 59- Jährige %	60- bis 70- Jährige %
- Sexleben	46	50	42	45	44	51
- Stresslevel	42	44	41	50	51	21
- Work-Life-Balance, Ausgeglichenheit zwischen Arbeits- und Privatleben	29	32	25	34	34	16
- Freizeit- und Kulturleben	27	29	25	40	26	20
- Freundeskreis	25	28	21	31	25	20
- Berufsleben	18	16	19	14	20	16
- Glücksniveau, Zufriedenheit	15	18	12	15	17	11
- Familienleben	15	15	15	12	14	19
- Entscheidungsfindung	6	6	6	7	6	6
- Charakter	5	5	4	6	5	4

*) Basis: Befragte ab 40 Jahren